

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gründungsbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 205.

Freitag, den 1. September 1905.

145. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die Ortsvorstände der rentenbankentpflichtigen Gemeinden des hiesigen Kreisamtesbezirks werden aufgefordert,

1. die Rentenamtlisten und
2. die Rentenbankentpflichtungen

zur Festsetzung für das Etatsjahr 1906 bis spätestens zum 13. September

ds. Js. — bei Vermeidung der Abholung durch expresse Boten auf Kosten der Gemeinden an die unterzeichnete Kasse einzuliefern.

Die Bestimmungen in den §§ 17 und 20 der Rentenbank-Instruction vom 13. März 1851, nach welchen von den Magisträten bzw. Ortsvorstehern bei jeder stattgehabten Besitzveränderung rentenpflichtiger Grundstücke ein Umschreibungsprotokoll an die unterzeichnete Kasse einzureichen war, sind dahin geändert, daß es künftig der Einreichung von Umschreibungsprotokollen nur in solchen Fällen bedarf, in denen die Rentenpflicht der veräußerten Grundstücke im Grundbuche nicht eingetragen steht.

Die Einleitung der Umschreibungsprotokolle ist ebenfalls bis zum oben genannten Termine zu bewirken, und werden Formulare nach wie vor von der unterzeichneten Kasse verabfolgt.

Merseburg, den 11. August 1905.

### Königliche Kreisstatte.

In Vertretung:

D a l i c h o w.

### Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 4. September 1905:

### Corpsübung.

Antreten pünktlich 1/9 Uhr am Gerätehaus. 1736) Der Kommandant.

### 100000 Francs.

Roman von F. du Boisgobey.  
Autorisierte Uebersetzung.

(75. Fortsetzung.)

„Vortrefflich! Und wer ist es... oder zunächst, wer glauben Sie, daß es ist?“

„Einer meiner Freunde von der Schulzeit her... mit dem ich erst vor einigen Wochen hier in Paris zusammen gewesen. Sein Name ist Louis Warbeuf.“

„Ja, gut! Und was war er bis zu seinem Unfall?“

„Buchhalter in einem Handlungskaufe in der Rue de Sentier.“

„Aha, daher auch seine dunkle Erinnerung an ein Comptoir... aber hat sein Chef sich denn gar nicht darum bekümmert, was aus ihm geworden ist? Und... verzeihen Sie mir, Herr Subligny, Sie waren zugegen, als ich vorgestern zu Herrn Bernelle von dem seltsamen Kranken sprach... wie kam es, daß Ihnen meine Mitteilung nicht auffiel, daß Sie mir nicht sagten, einer Ihrer Freunde sei verschwunden...?“

André erschraf. Das Gespräch nahm eine gefährliche Wendung. Schon nach dem ersten Augenblick schien Doktor Valbregue einen Verdacht zu schöpfen... das ließ Bises für die Folge erwarten.

André geantwortet mußte werden und André, der nichts Besseres zu sagen wußte, bemerkte verlegen:

„Ich war an jenem Tage etwas zerstreut... die Angelegenheiten des Herrn Bernelle

### Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Freigutsbesizers Rudolf Wiener in Schotters ist die Schweineflechte ausgebrochen. (1748

Großgräfendorf, den 28. August 1905.

### Der Amtsvorsteher.

Wagner.

### Frieden.

Das anderthalbjährige Ringen zweier gewaltiger Militärmächte, einer alten, auf eine lange, ruhmvolle Kriegsgeschichte zurückblickenden, und einer neuen, mit großer Schnelligkeit aus verhältnismäßiger Bedeutungslosigkeit zu ungeheurer imposanter Kraft emporgestiegenen, ist zu Ende. Die jüngere Macht hat die ältere in einer Reihe gesiegricher Kämpfe keinen einzigen Mißerfolg getriebener Kämpfe zu einem Frieden gezwungen, dessen Bedingungen, rein äußerlich betrachtet, als ehrenvoll für den unterliegenden Teil bezeichnet werden müssen. Aber die eigentliche Bedeutung der nunmehr abgeschlossenen 20 monatigen Kämpfe würde ganz außerordentlich unterschätzt werden, wenn man sie nur nach dem materiellen Umfang der im Frieden von Peking abgehandelten Opfer und von Japan eingetragenen Erfolge abschätzen wollte.

Für den, der gewohnt, die weltgeschichtlichen Ereignisse mit philosophischem Auge zu betrachten, drängen sich bei der Würdigung des Friedensschlusses zwei Analogien aus der neuesten europäischen Geschichte auf. Der Frankfurter Friede hat Frankreich zwei Provinzen und fünf Milliarden gekostet; aber nicht in diesen äußeren Merkmalen lag die wirkliche und eigentliche Bedeutung des damit beendeten Krieges. Deutschland hätte Frankreich beide Provinzen lassen und auf eine Entschädigung verzichten können, ohne daß damit an dem weltgeschichtlichen Um-

schwung, der eine Folge des Krieges war und in der Rückkehr der militärischen Suprematie von Frankreich zu Deutschland bestand, das Mindeste geändert worden wäre. Noch frapperanter ist die Ähnlichkeit mit dem Prager Frieden; Oesterreich trat keinen Zoll seines deutschen Gebietes ab, und doch bedeutete dieser Abschluß der preussisch-österreichischen Kämpfe das Ende einer Jahrhundert alten weltgeschichtlichen Gestaltung, während die Besitznahme Benedigs an Italien keine andere als eine beschränkte territoriale Wichtigkeit beanspruchen darf. Der in Portsmouth vereinbarte Friede schließt sich den großen weltgeschichtlichen Verträgen an, von denen man ohne Uebertreibung den Anbruch einer neuen Ära datieren kann. Er verändert von Grund aus die Bedingungen, unter denen die Politik des letzten Jahrhunderts betrieben wurde, indem er die Vormachtstellung in dem Gebiete, dem die Weltpolitik sich zuwendet, in Ostasien, von Rußland auf Japan übergeben läßt.

Neben dieser politischen Veränderung würden die militärischen Ergebnisse der russisch-japanischen Kämpfe nebenächlich erscheinen, wenn sie nicht die Träger und Ursachen der politischen Erfolge wären. Nur in diesem Sinne finden sie in einer Betrachtung über die neugeschaffene Situation Raum. Die Japaner sind bei den Deutschen und bei den Engländern in die Schule gegangen, um aus ihrer Armees und Flotte brauchbare Werkzeuge für ihre energische und zielbewußte Politik zu gestalten, und es ist nicht zu bezweifeln, daß sie ihren Lehrgemeistern durch ihre kriegerischen Leistungen Ehre machen. Man wird ihren Soldaten und Führern die höchste Anerkennung nicht verweigern dürfen, und es beeinträchtigt diese Anerkennung nicht im mindesten, wenn man sie nicht in Uebertreibung ausarten läßt. Weder bei Blaujag nach bei Wunden ist das

immer wieder angeforderte Sedan eingetreten, und beide Male hat das fürchterlich blutige Ringen nicht dazu geführt, größere Verbände der russischen Armees, geschweige denn das ganze Heer in eine Katastrophe zu verwickeln. Auch Uebertreibungen über die ungeheuren Verluste der Japaner sind längst von berufener Seite richtiggestellt und damit dem Verluh, die unvergleichlichen Taten und Opfer der Deutschen bei Gravelotte, Sedan, Orleans herunterzusetzen, Zahlen und Tatsachen entgegengestellt worden. Das Gleiche kann in Bezug auf die Seeschlacht in der Straße von Korea gesagt werden.

Wie dem auch sein mag, und unter Beiseitlassung aller unter den Einbrüchen des Tages so begreiflichen Uebertreibungen, so viel steht fest, daß Japan sich als eine Militärmacht ersten Ranges entpuppt hat, mit der einen Krieg zu führen für jede der Großmächte kein leichtes Unterfangen mehr ist. Japan ist, wie bereits früher einmal an dieser Stelle ausgeführt wurde, in die Reihe der Großmächte getreten, und es ist notwendig, sich klar zu machen, welche Bedeutung diese untreitbare Tatsache hat. Die Zeiten, in denen Deutschland nur als Vaterland Kants, Goethes und Beethovens bewundert, im übrigen aber als politische quantitas negliblea verachtet wurde und mit gnädiger Erlaubnis der wirklichen Großmächte ein friedliches Stillleben führen durfte, sind glücklicherweise vorbei, und man hat in Deutschland nicht mehr ein theoretisches, sondern ein greifbares praktisches Interesse an allen Fragen, die Weltpolitik und ihre Umgestaltung betreffen. Wer das bedauert und die alten idyllischen Zeiten herbeisehnt, mag sich mit der Nachtmühle über den Obren an den Rachelosen setzen und sich seiner Weisheit gegenüber denen freuen, die sich drau'en durch Sturm und Unwetter ihren Weg erkämpfen.

nahmen mich zu sehr in Anspruch. Infolge dessen kam mir der Gedanke gar nicht, daß der rätselhafte Kranke, von dem Sie sprachen, möglicherweise mein verschwundener Freund sein könnte...“

„Sie wußten also doch, daß Ihr Freund verschwunden war, nicht so?“ fragte der Arzt aufmerksam.

„Ja, mein Herr, und nachträglich beabsichtigte ich auch hierher zu gehen und den Kranken zu sehen, um mich zu überzeugen, ob es mein Freund sei oder nicht. Am geistigen Besuchs-tage jedoch nahmen andere wichtige Dinge meine Aufmerksamkeit fortwährend in Anspruch.“

„Gut. Ich bin auch weit entfernt, Sie der Veräumnis beschuldigen zu wollen... kommen wir also zur Sache selbst. Darf ich Sie bitten, mir über die näheren Umstände bei dem Verschwinden Ihres Freundes Mitteilung zu machen? Wann sahen Sie ihn zuletzt?“

„Es ist etwas über einen Monat her.“

„Und bei welcher Gelegenheit?“

„Ich war aus Haare in Paris angelangt und auf seine Einladung bei ihm abgesehen.“

„Waren Sie damals bei Herrn Bernelle angestrichelt?“

„Nein, nicht, aber vom nächsten Tage ab. In der dazwischen gelegenen Nacht verschwand mein Freund; am Abend hatten wir noch mit einander dinit.“

„Wo?“

„Sie verfahren, als ob Sie mich verhören wollen, Herr Doktor...“

„Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen mit meinen Fragen beschwerlich falle, aber Sie werden begreifen, daß ich, da der Kranke sich verantwortlich in meiner Obhut befindet, mir persönlich die notwendigste Aufklärung über diesen seltsamen Fall verschaffen muß, ehe ich in der Sache disponiere. Ich setze dabei natürlich voraus, daß Sie keine Gründe haben, mit dieser Aufklärung, soweit sie an Ihnen liegt, zurückzuhalten?“

André biß sich auf die Lippe.

„Nein“, erwiderte er indes entschlossen.

„Bitte, sehen Sie Ihre Fragen fort.“

„Wo diniten Sie mit Ihrem Freunde?“

„In einem Speisehaue an der Ecke des Faubourg Montmartre und der Rue Casapette. Warbeuf hatte mich zuvor in einem Café der Rue Douai erwartet, während ich Herrn Bernelle meinen Besuch machte.“

„Und nach dem Diner?“

„Nach dem Diner... ja nach dem Diner ging mein Freund Warbeuf von mir, es war ungefähr abends zwischen Acht und Neun.“

„Sagte er Ihnen, wohin?“

André hatte diese Frage kommen sehen und demnach nicht vermeiden können. Sie dem Arzte mit der Wahrheit zu beantworten, hätte geheißen, ihm die Geschichte jenes rätselhaften Bankrotfalls erzählen... und beantwortet mußte sie werden.

„Sagte Ihnen Warbeuf nicht, wohin er geht?“ wiederholte Doktor Valbregue, der André in Gedanken verlor, seine Frage.

„Nein!“ erwiderte Subligny kurz und rasch.

„Aber Sie mögen es vielleicht zu erraten,

Schlüsse nach dieser Richtung hin zu ziehen, nach den Gewohnheiten Ihres Freundes...“

„Ich kannte seine Gewohnheiten nicht, mein Herr. Wir haben uns eine Reihe von Jahren hindurch nicht gesehen und ich war erst am Morgen desselben Tages bei ihm angelangt. Seine Nachbarin, dasselbe junge Mädchen, welche ihn gestern hier wiedererkannt hat, sagte mir damals, daß er seine Abende in einem Café zubringen und spät von dort zurückzukehren pflege.“

„Welches Café ist dies?“

„Wie ich vermute, dasselbe, in welchem er mich nach meiner Visite bei Herrn Bernelle erwartete. Ich habe dort Erundigungen über ihn eingezogen, aber er ist an jenem Abende in dem Café nicht gesehen worden.“

„Und Ihnen hat er, bevor er Sie verließ, gar keinen Grund seines Fortgehens angegeben? Wenn man sich von seinem Freunde trennt, den man so lange nicht gesehen, den man dann zu sich in die Wohnung eingeladen und mit dem man abends dinit hat, so giebt man doch wohl einen Grund an, wodurch man verhindert ist, den weiteren Abend mit ihm zuzubringen?“

„Ich habe ihn nicht nach einem solchen gefragt, da mir daran lag, nach Hause zurückzukehren und mich zur Ruhe zu begeben. Ich hatte die Nacht hindurch auf der Eisenbahn zugebracht und war sehr müde. Ueberrigens sagte ich mir auch, daß er bald zurückkehren werde. Als er bis Mitternacht nicht gekommen, begann ich unruhig zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Das ist auch ein Standpunkt, aber nicht der von Männern, sondern von alten Weibern und Weibchen.

Die gesamte Weltlage hat eine einschneidende Veränderung erlitten durch den von Nordamerika gegen Spanien und den von Japan gegen Rußland folgende Kriege. Sie läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß in Amerika und Ozeanien die europäische Einflusssphäre bis auf ein Mindestmaß zurückgedrängt worden ist. Ohne Erlaubnis der nordamerikanischen Union darf in Amerika, ohne Erlaubnis Japans darf in Ozeanien — vorläufig nur in Ozeanien! — keine politische Veränderung stattfinden. Inwiefern diese negative Feststellung, die keinen übermäßig beunruhigenden Charakter hat, einen solchen gewinnen würde, wenn beide Mächte in jenen Sphären eine tätige und ausgreifende, wohl auch über sie hinausgreifende Politik zu treiben beginnen, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden, ist aber jedenfalls nicht mit den landläufigen Berufungsredenarten zu erörtern. Die Amerikaner auf den Philippinen, die Japaner in China — das sind zwei Schlüsselwörter, die wenig oder viel aber sehr viel bedeuten können — je nachdem!

Wenn man sich in Deutschland einmal daran gewöhnen könnte, politische Dinge nur von deutscher und nicht vom allgemeinen menschlichen, d. h. für alle praktischen Zwecke unbrauchbaren Standpunkt aus zu betrachten, so würde man den uns von England und durch den überwiegen englischen Nachrichtenjournalen suggerierten Japan-Enthusiasmus etwas abkühlen lassen, um die einfache Ermüdung anzustellen, daß England politische Gründe allerersten Ranges für seine Freundschaft zu Japan hat, Deutschland aber nicht. Das deutschfeindliche England, das nach den Wünschen einer sehr einflußreichen Gruppe öffentlicher Männer ein Einvernehmen mit Rußland suchen sollte, um Deutschland vollständig zu isolieren, stößt bei diesem Bestreben auf geringe Gegenkräfte. Andererseits hat Japan versucht, mit Rußland zu einer freundschaftlichen Liebes-eintunft zu gelangen. Von Rußland abgewiesen, traten beide Mächte miteinander in Verbindung und schlossen ein Bündnis, das sich, wenn auch uneingestanden, gegen den vergeblich unvorhandenen, jetzt zum Feinde gewordenen Dritten richtete. Ohne dies Bündnis, das ihm den Rücken gegen Rußlands französischen Bundesgenossen deckte, hätte Japan das Abenteuer des russischen Krieges nicht unternommen können. England schügte Japan gegen jede fremde Einmischung und fand seinen Lohn in der Wertschätzung Rußlands in Asien. Wieder einmal haben andere die Geschäfte Englands beorgt — aber der Vorteil war diesmal nicht, wie sonst, ausschließlich auf Seite Englands.

Die eben humanitären Beweggründe des Präsidenten Roosevelt in Ehren — aber seine Initiative beim Zustandekommen des Friedens dürfte ebenso sehr und vielleicht noch mehr in sehr staatsmännlichen Erwägungen ihren Grund haben, die es ihm wünschenswert erschienen ließen, daß Rußland nicht vollständig von Japan niedergewungen würde. Deutschland hat dieselben Gründe, den Friedensschluß jetzt zu wünschen, und wenn die geheime Vorgeschichte des Roosevelt'schen Eingreifens erst bekannt sein würde, dürfte auch der stillen Mitwirkung des Kaisers Wilhelm die ihr zukommende Stelle zugewiesen werden. Jedenfalls hat Deutschland alle Ursache, sich dazu zu beglückwünschen, daß keine der beiden, mehr und mehr in Größenwahn verfallenden Mächte der Entente cordiale bei den Friedensverhandlungen irgend eine beachtenswerte Rolle gespielt hat.

Das ist eine der ersten Früchte, die England von seiner ozeanischen Politik geerntet hat. Der während des ganzen Krieges in bitterer Unfreundlichkeit gegen Rußland verharrende Bundesgenosse Japans konnte den Frieden nicht vermittelst. Aber diese erste Frucht wird nicht die einzige und letzte sein. In Amerika macht man sich schon Gedanken darüber, wie dröckig eine Entwidlung sein würde, die aus dem englisch-japanischen Bündnis einen Krieg und aus den Folgen dieses Krieges die Notwendigkeit einer englisch-amerikanischen Verbündung gegen den übermächtigen Sieger hervorgehen ließe. Das ist vorzeitig und verfrüht. Noch ist es der ausgesprochene Wille Englands, die Allianz mit Japan noch fester und inniger zu gestalten.

Frankreich hatte sich selbsterzeit verrecknet als es in dem verbündeten Rußland einen Förderer seiner Heeresangelegenheiten erhoffte; die lokale und unsichrige, im richtigen Augenblick aber sehr zugreifende deutsche Politik hat das Projekt Lansdownes und Delcassés, Deutschland vor die Alternative einer Aus-

schaltung aus der Politik oder eines Krieges zu stellen, zu nichte gemacht. Englands Hoffnung, Rußland in eine deutschfeindliche Kombination hinein zu ziehen, ist ganz aussichtslos. In dies vermehrte Gewebe der europäischen Politik bringt der Friedensschluß einen neuen Faden hinein, der ihm wieder ein ganz verändertes Aussehen giebt. Rußland wird sich erholen, und die Zurückdrängung in Ozeanien wird ihm zu einer erhöhten Tätigkeit vamentlich auf zentralasiatischem Gebiet den Ansporn geben. Manche Anzeichen deuten darauf hin, daß man in Petersburg nicht genossen ist, Persien und Afghanistan zu britischen Vasallenstaaten werden zu lassen. Wie wird zu den daraus entspringenden Verwicklungen Japan, wie wird sich Frankreich dazu verhalten?

Nach einer inhaltschweren Frage taucht an Englands Horizont auf: das Verhalten seiner Kolonien. In Australien denkt man über Japan ganz anders als im Mutterlande. Alle diese verworrenen Verhältnisse bringen ein mit Japan verbündetes England, das eine herliche Freundschaft zu dem vor Japans Annäherung besorgten Amerika unterhalten und mit dem französischen Freunde seines Gegners Rußland eine durch Deutschland gestiftete Verbindung zu einem Element seiner Politik machen will, in eine sonderbar verwickelte Lage. Es gäbe ja einen sehr einfachen und in der Natur der dargelegten Verhältnisse begründeten Ausweg aus diesemabyrinth, in das die englischen und französischen Staatsmänner sich hoffnungslos verirrt zu haben scheinen. Und es ist ein tröstlicher Gedanke, daß man in Deutschland ruhig abwarten kann, bis gesunde realpolitische Einsicht jenseits des Kanals und jenseits der Wogen einer Politik großhätigen Charakters die Wege geebnet haben wird.

\* Portsmouth, 29. August. Auch über die Frage der Rückgabe der beiderseitigen Gefangenen wurde eine Einigung erzielt. Ein Minister Wittemittelst, hat die Konferenz sich nachmittags bereits mit den 2 ersten Klauseln des Friedensvertrags beschäftigt, welche die Zurückführung der beiderseitigen Truppen und die Abschließung eines Weisheitsabkommens zwischen Japan und Rußland in Asien betreffen. Er bemerkt die Dauer der jetzt noch erforderlichen Verhandlungen auf 5 oder 6 Tage und glaubt, deshalb seine geplante Fahrt nach Chicago aufgeben zu müssen. In der zweiten Nachmittags Sitzung wurde beschlossen, die Details der Ausarbeitung des Friedensvertrages dem Professor Martens für die Russen und Mr. Dennison für die Japaner zu übertragen. Demission ist der die Mission begleitende Amerikaner. Mögliche Eile wurde beiden Herren empfohlen.

\* Portsmouth, 30. August. Bitte äußerte einem Besucher gegenüber: Ich halte den Frieden für eine ehrenvolle, obwohl ich weiß, daß nicht alle meiner Landleute so denken werden. Immerhin darf ich, ohne unbedenklich zu sein, sagen, daß keiner einen besseren geschlossen haben würde. Ich habe den Japanern gar manches abgerungen. Sie forderten die Bahn bis Charkow, und ich gab sie ihnen nur bis Kiew. Die Japaner forderten erst Indemittelst, dann die Kosten des Krieges und schließlich eine hohe Summe für die Hälfte von Sachalin; sie erhalten nur Kleinigkeiten, wie die Kosten für den Unterhalt der Gefangenen. Dabei war ich von Roosevelt, von französischer, englischer und amerikanischer Seite nicht nur beraten, sondern geradezu gequält worden, Zahlungen zu gewähren, trotzdem blieb ich hart, und ich gestehe freimütig, daß mir die Situation gestern Abend noch aussichtslos schien; vielleicht weil ich die japanischen, so eindringlichen Versicherungen, man müsse auf der Indemittelst bestehen, für bare Münze nahm. Ich nehme eben das japanische Naturell nicht. Wenn ich jetzt zurückdenke, glaube ich, daß ich die Japaner umstimme, als ich Sonntag Abend Takahira unumwöhlich nachwies, daß unser Kredit in Berlin, Paris und New York noch lange nicht erschöpft sei. Jedenfalls ist meine heutige Ueberzeugung über das erzielte Resultat nicht geringer als die mir eben von Ihnen ausgesprochene. Erwartet hatte ich nichts Derartiges.

\* Ostter Ven, 30. August. Präsident Roosevelt erhielt vom deutschen Kaiser gestern ein Glückwunschtelegramm, das in Uebersetzung wie folgt lautet: „Neues Palais. Hier eingetroffen, empfang ich ein Telegramm aus Amerika, das die Einigung der Friedenskonferenz über die Bräutlichkeit des Friedens meldet. Ich bin hocherfreut und spreche Ihnen meine aufrichtigsten Glückwünsche zu dem großen Erfolge aus,

der Ihnen unermüdligen Anstrengungen zu verdanken ist. Die ganze Menschheit muß sich vereinen und wird dies auch tun, um Ihnen für die große Wohltat, die Sie ihr erwiesen haben, zu danken.“ — König Eduard sandte folgendes Telegramm an Roosevelt: Lassen Sie mich einen der ersten sein, der Sie zu dem erfolgreichen Ausgang der Friedenskonferenz beglückwünscht, zu dem Sie in so hohem Maße beigetragen haben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 30. August. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute vormittag im Neuen Palais die Vorträge des Geh. Rats Dr. von Luccanus und des Ministers v. Bethmann-Hollweg.

\* Posen, 30. August. Der frühere Oberpräsident von Posen Gzellenz von Willamowitz-Möllendorf, der vor einigen Tagen vom Pferde stürzte, ist an den Folgen der Verletzungen, zu denen sich eine Lungenkomplikation gesellte, heute vormittag auf seinem Gute Rodelnitz gestorben. Die Beisetzung der Leiche findet auf dem Gute Möllendorf statt.

\* Rattowitz, 30. Aug. Der berg- und hüttenmännliche Verein erhielt vom Reichsanzeiger unter 25. d. M. auf eine Eingabe in Sachen der Fleischsteuerung folgenden Bescheid: „Dem Vorstand beehre ich mich ergebenst zu erwidern, daß ich das Empfangsgeld von dem Magistrat aus dem oberhiesigen Industriebezirk dem Landwirtschafts-Minister überwiesen habe. Da hiernach Verhandlungen zwischen den Magistraten und mir nicht stattfinden werden, entfällt auch die Möglichkeit einer Beteiligung des Vereins an solchen Verhandlungen. Unter diesen Umständen stelle ich dem Vorstände ergebenst anheim, sich mit seinen Wünschen in Sachen der Fleischsteuerung auch fernerhin an den Landwirtschaftsminister wenden zu wollen. v. Wilom.“

\* Hamburg, 29. Aug. Mit dem Dampfer „Professor Boermann“ trafen sechs Militärs in Swakopmund und zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden sind, zwei Pioniere wegen tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte, vier Reiter wegen Tötung Eingeborener.

\* Swinemünde, 30. August. Das für gestern Abend von der Badedirektion zu Ehren der englischen und deutschen Flottenoffiziere geplante Gartenfest mußte des schlechten Wetters wegen ausfallen. Dagegen fand unter der regen Beteiligung der Offiziere eine Tanz- und Feuerwerkstatt statt. Die 10 deutschen Torpedoboote verließen Abends den Hafen zwischen 11 und 12 Uhr. Nachts leuchtete die gesamte deutsche Flotte die Anker zur Fortsetzung der Manöver. Beim Abspannen wurde der übliche Salut zwischen den beiden Geschwadern ausgetauscht. Die Engländer halten andauernd einen regen Verkehr mit dem Hafen und der Stadt durch ihre Dampfbaracken aufrecht. Englische Torpedoboote dampfen ein und aus, um Kohlen zu ergötzen. Die Abfahrt der englischen Flotte erfolgt entweder Donnerstagabend oder Freitag früh.

Localen.

\* Merseburg, 31. August.

\* Militärisches. Oberleutnant Pierez vom 36. Füsilier-Regiment, hier in Garnison, hat sich für den Eintritt nach Ostafrika gemeldet.

\* Die Sonnenfinsternis am gestrigen Tage bot hier keine sonderliche Gelegenheit, etwas Bemerkenswertes zu sehen. Nach 1 Uhr, bis zum Eintritt der trübten Witterung, konnte man mittelst Glases die Mondscheibe in sichelförmiger Gestalt sehen, alsdann verdundelte sich der Himmel, und erst später, gegen 2 1/2 Uhr, vermochte man für kurze Zeit, kaum daß eine vorgelagerte Wolkenschicht für einen Augenblick verschwand, was das Schauspiel nochmals beobachten. (Weitere Mitteilungen aus dem Beserkreise erwünscht. Die Red.)

\* Wie löst man eine Petroleumlampe ohne Gefahr aus? Wenn es richtig ist, daß von 100 Personen 99 die Lampe von oben ausblasen, so ist es ebenso richtig, daß diese 99 der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem Hundertsten passiert, nämlich sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Petroleumbehälter weit hinunter leer ist, so ist nämlich zu befürchten, daß der leere Raum infolge der entweichenden Dämpfe des Petroleum mit Gas gefüllt ist; trifft es sich nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schnell ist und die Höhle nicht ganz ausfüllt, so bläst

man die Flamme ins Gas, das Petroleum ergießt sich über Kleider, Möbel usw., und das Ende ist bekannt. Ohne Gefahr löst man die Lampe aus, wenn man den Docht auf die Höhe des Brenners herunterdreht, aber nicht weiter, da es sonst möglich ist, daß die Flamme in den Petroleumbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht. Dann bläse man sie von unten durch die Zuglöcher aus.

Provinz und Umgegend.

\* Halle, 29. August. Der jugendliche Bantbeamte Schenk, welcher ein hiesiges Banthaus am 19000 M. Bergwerkspapiere erleichterte, solche veräußerte und den Erlös für sich behielt, muß in der kurzen Zeit ein recht flottes Leben geführt haben, denn von dem Gelde wurde bei seiner in Leipzig erfolgten Verhaftung nicht mehr viel vorgefunden. Er hatte sich in Leipzig zwei Freundinnen zugelegt, mit welchen er Spritztouren unternahm. Er mochte ihnen wertvolle Geschenke usw. Auch mögen ihm diese Geld in größeren Beträgen abgenommen haben. — Am kommenden Sonnabend vormittag 11 Uhr wird die hiesige Handwerksausstellung in der „Saalhofschloßbrauerei“ zu Gleichsein im Wesen von Vertretern der königl. Regierung, der Stadt, der Handwerksammer, der Presse und der Aussteller feierlich eröffnet.

\* Halle, 30. Aug. Der Schlosser Paul Matthe, der den Ueberfall auf den Geheimen Oberregierungsrat Dr. v. Martig auf dem Segentanzplatz verübt hatte, (vergl. gestrige Nummer) ist verhaftet worden.

\* Halle, 30. Aug. Die bei der Peignitz gefundene weibliche Leiche ist als die unvorhergesehene Margarete Kerner rekonstruiert worden, Tochter des hiesigen Malers Kemner. Sie soll hygienisch und manchmal nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sein.

\* Sorburg, 29. August. Im Jahre 1853 gründete der damalige Pfarrer von Sorburg Dr. Klees aus einer veranfallenen Sammlung ein Waisenhaus für Mädchen, die „Samariterherberge“. Lange Jahre hat diese Anstalt in schwieriger Lage in ihrem kleinen bestehenden Heim in der Stille gearbeitet und geschäftig, nicht nur an Mädchen-Waisen, sondern auch an auf Irrewege geratenen Waisenkindern, sie dem wieder zurückzuführen, der dem Verlorenen nachgeht, dem guten Hirten gleich. Mit einfach-schicktem Sinn hat besonders mehr als 28 Jahre Frau Fr. Macheleid in Treue und gesegnetem Erfolge als Hausmutter dem Hause vorgestanden. Obgleich die Zahl der Böglinge nach und nach sich vergrößerte, blieb der beschränkte Raum des kleinen Anstaltsgebäudes immer der Ort treuer Arbeit zur Rettung der Gefährdeten. Nach Frau Macheleid's Tode führte Frau Anna Walter das Regiment im Hause, wurde aber bald genötigt, ihre Arbeit in der Anstalt abzugeben und nun trat 2 Schwörmern aus Pöbgensee bei Berlin als Leiterinnen und Erzieherinnen in das Haus ein. Mehr als 20 Böglinge bevollmächtigen gleichzeitig während dieser Zeit die Anstalt, teils aus unserer Heimatprovinz, teils aus anderen Gegenden unseres Vaterlandes stammend. Die größere Zahl der Böglinge drängte darauf hin, ein größeres, wohlhaltigeres Gebäude, zu errichten und so wurde 1899—1900 das jetzige stattliche Anstaltsgebäude seiner Vollendung entgegengeführt. Nicht nur allerlei widerwärtige Umstände, die den erfolgreichsten Fortgang der Anstaltsarbeit hinderten, sondern auch das Intakritäten des Fürsorge- (Erziehungs-) Gelezes vom 2. Juli 1900 ließ es dem Vorstände angebracht erscheinen, das bisherige Mädchenrettungshaus, denn zu einem solchen hatte sich die Samariterherberge ausgemacht, in ein solches für Knaben umzuwandeln. Als Hausvater wurde ein verheirateter Kleinrentier Bruder — König — gewonnen, und am 10. Dezember 1902 traten die ersten Knaben, lauter Fürsorgeböglinge, in die Anstalt ein, die heute deren 45 zählt. Unter Gottes Segen ist es in der Anstalt bei der gewissenhaften, sachkundigen und treuen Arbeit des Hausvaters und seiner Ehefrau vorwärts gegangen und mit gutem Erfolge Rettungs- und Erziehungsarbeit geleistet worden. Die Anstalt denkt nun daran, ebenso wie andere ähnliche Häuser, ihr erstes Jahresfest zu feiern. Dasselbe soll am 3. September d. F. begangen werden. Um 3 Uhr nachmittags wird in der Kirche zu Sorburg ein Festgottesdienst, in dem Herr P. Götting-Halle predigen wird, abgehalten werden, während die Nachversammlung in den Räumen der Anstalt selbst, bei der Ansprachen und Gesänge abwechseln, stattfinden wird. Alle Freunde der Innern Mission und der Arbeit an den Gefährdeten unseres Volkes



# Von der Reise zurück.

## Ad. Peetz.

Im Wege der freiwilligen Versteigerung soll durch die Unterzeichneten das in Merseburg, Seitenbezirk Nr. 5 gelegene, der Witwe Friedrike Wihig geborenen Waisfeld gehörige, im Grundbuch von Merseburg Band II Blatt 539 eingetragene

### Grundstück,

Wohnhaus mit Hofraum, unversehrt, 234 Mar. Reinecktrag, an den Meistbietenden unter Vorbehalt des Rechts der Versteigerer, den Zuschlag zu erteilen, veräußert werden.

Termin ist auf Freitag, den 8. September 1905, nachmittags 4 Uhr, im Bureau der Unterzeichneten zu Merseburg, Poststraße 2, angesetzt. (1749)

Die Versteigerungs-Bedingungen können dort eingesehen werden.

Merseburg, den 31. August 1905.

Die Rechtsanwältin

Günder und Dr. Rademacher.

### Königl. Lotterie-Einnahme.

Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß bis 4. September erfolgen. — Kauflose noch vorrätig. (1741)

## Margarine

Rohr-Margarine in Kartons à 40 Pf., ff. Margarine Pfund 70 Pf. in stets frischer Ware empfiehlt

### Butterhandlung

(1752) Gotthardtsstraße 39.

Junge Bierländer Gänse u. Enten, Frisches Küstisches Salat, (1753)

Ähl. Weintrauben und Pflaumen, hochfeinstes Oliven- und Wagnis-Öl, hochfeinstes Scheibenhonig empfiehlt

C. L. Zimmermann.

### Germanische Fischhandlung.

Empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch, Schollen, Gabeljau, Büdinge, Flunder, Aale, Kachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bräheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen

W. Krähmer.

### Äpfel- und Nockbirnen,

verschiedene Sorten, in größeren und kleinen Posten empfiehlt (1723)

C. Heuschkel, Pennerstr. 4.

### Waltgott's Reform-

Schwarzfarbe,

schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend echt und dauerhaft färbend.

Kuchöl, ein feines, haardunkelndes Haardöl, sowie Kühnes Enthaarungspulver empfiehlt

die Stadt-Apotheke.

### Kasten-Regal

(fast neu), ca. 2 1/2 m hoch und 2 m breit, preiswert zu verkaufen.

Oelgrube 7 (im Laden).

### Weizenfellerstr. 2

ist eine Wohnung, 4 Zimmer mit Zubehör, sofort zu vermieten und zu beziehen.

Amtlicher Marktbericht vom Wagnisvieh- und Pferdehof in Merseburg, 30. August 1905.

Verkauft wurden waren: Schweine: 6931 Stück, Ferkel: 726 Stück. — Verkauf des Marktes: Reges Geschäft, zum Schluß gedrückt, Preise unverändert.

Es wurde gekauft im Engroshandel für 2 Käufer Schweine: 6-7 Mon. alt, Stück 53-68 M., 3-5 Mon. alt, St. 37-52 M.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 15-23 M., unter 8 Wochen alt, Stück 14-18 M.

Die Direktion des Wagnisvieh- und Pferdehofes.

## M. Reischel's Riesen-Welt-Arena.

Heute, Donnerstag, **Große Vorstellung,** abends 8 Uhr: **Die fliegenden Männer.**

Für morgen bitte die Anschlagtafeln zu beachten. (1754) Um recht zahlreichen Besuch bittet Die Direktion.

## Bad Elstermühle

### Ammendorf

\*\*\* Dampf, Wannen, Flussbäder, \*\*\*

Restaurant, Garten-Lokal

(22 Morgen gross).

Herrlicher, vom Wasser umgebener, absolut staubfreier

Aufenthalt mit altem Eichenwaldbestand.

(1704) Bes. Otto Harnisch.

Besuchern Angeln gestattet.

## Zum Dampfdrusch

empfehle in vorzüglichen Qualitäten:

Westfälische Steinkohlen-Briketts,

Oberchlesische Steinkohlen,

Sächsische Steinkohlen

in Wagen-Ladungen direkt ab Werk und in einzelnen Fuhrten ab m. Lager.

Ferner:

la. russ. Maschinen-Öel,

kons. Maschinen-Fett,

Cylinder-Öel, Wagenfett,

Diemenplanen, Wagenplanen. (1746)

Eduard Klauss, Merseburg.

Wir sind Spezialisten in

Bürgerlichen Möbel-Ausstattungen,

bedeutende Vorteile

darum bieten wir, was Preis und Ware anbetrifft, unserer w. Kundsch.

in großer Auswahl und billigen Preisen.

Verlangen Sie unseren illust. Katalog für Bürgerliche Wohn- und Geschäftsbau-Einrichtungen. (1720)

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.

Möbel-Fabrik, Gr. Märkerstrasse 4.

Gekaufte Möbel können bis zum Gebrauchstermine lagern.

Petroleumkannen

Std. —,30, —,48, —,60, —,75, 1,45, 1,95 Mk. (389)

Kaffeemühlen

Std. —,95, 1,15, 1,35, 1,90, 2,40 bis 3,35 Mk.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Grösstes Spezial-Geschäft für Galanterie- u. Spielwaren.

Gotha, Thüringer Handwerker-Verein.

Im Jahr 1891 wurde der Verein zur Förderung der Verhältnisse der Handwerker ins Leben gerufen. Darf ebendestender Gönner konnten wir in einer Reihe von Jahren 250 bis 280 Personen, namentlich während des Winters beschäftigen. (Im Sommer giebt es Gott sei Dank, insbesondere für jüngere Leute, lohnendere und gesündere Beschäftigung.) Nun hat sich aber der Werrat während des letzten Winters so angebahnt, daß wir die herzlichste Bitte an edle Menschenfreunde richten: nehmen Sie uns von unseren guten Werten etwas ab.

Wir lieben neben:

Trichter, Serolleten, Taschenflügel, Hand- und Klüscheliger, Scheuerflügel, Reim- und Halbleinen, buntes Schürzenleinen, Bettzeuge, Vettlöpfe und Drell, halbwollene Kleiderstoffe, Mitbürgerliche und Spruchdecken, Ruffhäuser-Decken, Wartburg-Decken usw.

Musterbüchlein und Preisverant. stehen gerne gratis und franco zu Diensten.

Thüringer Handwerker-Verein Gotha.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Die in meiner Stahlkammer befindlichen Schranzfächer, welche unter eigenem Verschluß des betreffenden Miethers bleiben, empfehle ich zur geneigten Benutzung und stelle meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung.

Von diesen hebe ich hervor die Gewährung von Krediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Wertpapieren.

H. F. Lehmann, Bank- und Wechselgeschäft.

## Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904: Unberücksichtigt vom Beginn der Versicherung an, Unanfechtbarkeit und Welpolice nach zwei Jahren.

Verwendung der Dividende wahlweise zur Prämienermäßigung oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungssumme (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Merseburg: Kaufmann Paul Thiele.

## Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwesen. Das unentbehrliche Toilettemittel, verschönert den Teint, macht sarte weisse Hände. Nur sehr in 1000er Carton zu 10, 20 und 50 Pf. Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

## Unentbehrlich für jede Familie!

Unterberg-Boonekamp  
Semper idem.  
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma  
H. UNDERBERG-ALBRECHT  
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.  
Gegr. 1846.  
Anerkannt bester Bitterlikör!  
24 Preis-Medailen!  
Unterberg-Boonekamp.

## Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei,

ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur

Anfertigung von

Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospecten, Circularen,

Rechnungsformularen,

Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,

Tischkarten, Festliedern,

Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen

u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

## Hebelste betreffend.

Die neu angefertigten Formulare werden am besten durch den Amtsboten abgeholt, und ist es notwendig, für jede Gemeinde die Anzahl der Steuerzahler anzugeben, um danach die kleinen und großen Einlagebogen berechnen zu können.

Kreisblatt-Druckerei.

## Mafulatur,

Gesinde- und Arbeitsbücher, vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

## Lehrfabrik Almenau

Ausbild. v. Volontären i. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Prosp. gratis.

## Betheiligungs-

oder Capital-

Stücke und Angebote wird man durch die Annonce in der Regel immer geeignete Reflectanten finden, wenn das Interessesmäßig abgefragt wird und in dem richtigen Maße erscheint. Man mache sich im Falle die 40jährigen Erfahrungen der Annoncen-Exposition Daube & Co. m. b. H. zu Nutze. Praktische Inserations-Vorschläge bereitwillig. Centralbureau: Frankfurt a. M.